

EXTRA

NATUR

Gesehen, fotografiert, gemeldet

Mit rund 10.000 Meldungen von Wildtier-Sichtungen in den letzten vier Jahren liefert die Forschungsplattform „Stadt-wildtiere“ einen wichtigen Beitrag zur heimischen Fauna.



J. WINTER/HABICHTSKAUZ.AT



GEORG POPP/WIENERWILDNIS.AT

Ob Habichtskauz, Igel, Rauchschnalbe, Ratten, Kaninchen, Schlingnatter oder Rotfuchs, Naturbeobachter können ihre Sichtungen unter wien.stadtwildtiere.at oder wildernachbarn.at melden. Der „urbanen Natur“ hat sich auch der Verein „Wiener Wildnis“ verschrieben, der professionelle Fotos von Wildtieren in Wien auf der Homepage bzw. Facebook-Seite präsentiert. Das Best-of gibt es auch in Buchform „Wiener Wildnis“ von Verena Popp-Hackner und Georg Popp (Preis: 49 Euro, Hölzel-Verlag).



S.MARCHART/STADTWILDTIERE.AT (2)



SHUTTERSTOCK: VIENNA WILDLIFE

Rund acht Millionen Menschen nennen Österreich heute ihr Zuhause, 1,8 Millionen davon leben alleine in Wien. Wie viele Tiere das Land bevölkern, ist weitaus schwieriger zu ermitteln. Von Haustieren wie Hunden, Katzen und so weiter abgesehen, nehmen wir zumeist gar nicht zur Kenntnis, wel-

VON SANDRA SCHÄFER

che Artenvielfalt uns in den Städten umgibt. Die Palette reicht von den zumeist als unbeliebt angesehenen Hausgenossen wie Milben, Schaben, Spinnen bis hin zu gerade im Sommer vermehrt auftretenden Gelsen. Wer einen Garten hat – manchmal genügt bereits ein Blumenkisterl –, wird des Öfteren gar von einer Ameisenkolonie heimgesucht.

Forscher sprechen davon, dass an die 30.000 Arten den städtischen Lebensraum mit uns teilen. Darunter auch jene, von denen man es nicht unbedingt erwartet. Während eine Taube, die uns beim Spazierengehen vor die Füße rennt, eher ein Ärgernis darstellt, ist ein Fuchs, der des nächtens unseren Weg kreuzt, nach wie vor für die meisten etwas Besonderes. Derweil bilden Füchse auch in Großstädten keine Seltenheit, weiß Richard Zink von der 2015 in Österreich online gegangenen Forschungsplattform „Stadt-wildtiere“.

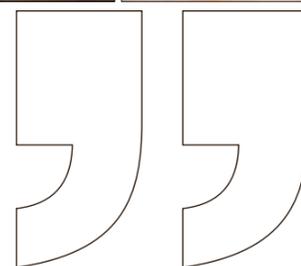
Auf der Homepage zählen Füchse und beispielsweise Turmfalken (400 bis 500 Pärchen leben heute in Wien) zu den häufig gesichteten Wildtieren. Über 1.100 Begegnungen mit Füchsen wurden in den letzten Jahren von der Wiener Bevölkerung aus allen Bezirken bei der Stadt-wildtiere-Plattform gemeldet. Längst ist der Fuchs vom gefürchteten Räuber zum Vorzeige-Säugetier der städtischen Fauna geworden. Ein Anstieg auf der Beliebtheitskala, der nicht zuletzt einer flächendeckenden Immunisierungskampagne mit Hilfe von Ködern gegen Tollwut zu verdanken ist. Die Krankheit gilt seit 2008 in Österreich als ausgerottet, wie auf der Homepage der „Stadt-wildtiere“ nachzulesen ist.

Ins Leben gerufen wurde die Plattform (in Kooperation mit dem Verein StadtNatur in Zürich) von der Veterinärmedizinischen Uni Wien. Zum einen mit der Absicht die Bevölkerung zu informieren – mit dem vermehrten Einzug des Fuchses in den städtischen Lebensraum stiegen auch die Anfragen an die Veterinärmediziner und Biologen zum richtigen Verhalten, sobald sich ein „halbzahmer“ Fuchs im Garten blicken ließ. Zum anderen bilden Meldungen aus der Bevölkerung für die Forscher eine wichtige Grundlage. Ein wertvolles Instrument stellen auch die auf der Plattform hochgeladenen Bilder dar. „Es ist eine Sache, ob jemand eine Kreuzotter meldet, oder ob wir diese Sichtung anhand eines mitgeschickten Fotos dieses Tiers auch verifizieren können“, betont Zink.

„Die Liste jener Menschen, die Sichtungen melden und fotografisch dokumentieren reicht vom Hobbyforscher bis hin zum Spaziergänger, dem am Nachhauseweg vom Theater zufälligerweise ein Tier vor die Füße läuft“, so Zink. Während sich Bilder einiger Tierarten jedoch großer Beliebtheit erfreuen, kommen hingegen nur wenige Leute beispielsweise auf die Idee, ihre Begegnung mit einer Taube oder Ratte festzuhalten. Ein Manko, das die Forscher der Stadt-wildtiere mit gezielten Kampagnen – wie unter anderem einen Schwerpunkt auf wegen des Verschwindens bestimmter Insekten bedrohten Schwalben – versuchen auszugleichen.

Neue und alte Nachbarn

Ehemals nahezu ausgestorben und mittlerweile wieder heimisch ist heute der Habichtskauz. Die Eulenart verschwand vor rund 100 Jahren aus österreichischen Wäldern und ist dank einer Initiative des Forscherteams rund um Richard Zink im „Biosphärenpark Wienerwald“ und dem „Wildnisgebiet Dürrenstein“ wieder anzutreffen. Meldungen von Sichtungen liefern wertvolle Informationen darüber, wo sich die Tiere gerade aufhalten. Interessant, so Zink, sei auch das Auftauchen



Füchse bilden auch in Großstädten keine Seltenheit mehr.“

Richard Zink

neuer Arten wie dem Weinhähnchen, einer Grillenart, die bis dato überwiegend im Mittelmeerraum angesiedelt war. In den letzten Jahren wurden die Tiere aufgrund der Klimaerwärmung sukzessive auch in den warmen österreichischen Städten heimisch und haben von dort ausgehend auch die urbanen Peripherien erreicht.

Wer ein Tier in ländlicher Umgebung sichtet beziehungsweise aufgrund seines charakteristischen abendlichen Zirpens hört, hat die Möglichkeit, seine Begegnung auf der Homepage „Wilde Nachbarn“ kundzutun. Ins Leben gerufen wurde die Plattform, weil sich die ländlichen Bevölkerungsschichten beziehungsweise Bewohner kleinerer Städte von den auf Wien fokussierten Stadt-wildtieren nicht angesprochen fühlten, erzählt Zink. Die auf den unterschiedlichen Homepages eingegebenen Daten werden regelmäßig miteinander abgeglichen.

Richtig füttern

Eine besondere Gelegenheit die heimische Fauna näher kennenzulernen, bietet auch die Vogelwarte in Seebarn am Wagram. Neugierige erhalten hier wertvolle Tipps im Umgang mit wild lebenden Vogelarten. Die Palette reicht von Empfehlungen zum sicheren Bau von gerade für Vögel gefährlichen Glasveranden – in menschlichen Siedlungsgebieten für Vögel nach wie vor eine der häufigsten Todesursachen – über die Errichtung von Vogelbädern im Garten bis hin zu Fütterungstipps. Gerade bei Letzterem ist jedoch Vorsicht geboten, denn nicht alle Tiere profitieren von der oft falsch verstandenen Tierliebe. Marder, Waschbären, Dachse oder Füchse finden in unseren Städten nicht zuletzt aufgrund wegwerfener Nahrungsmittel genügend Nahrung. Eine gezielte Fütterung verleitet die Tiere dazu ihre Scheu zu verlieren und lästig zu werden. Und es ist schließlich eine Sache, ob man beim Spazierengehen gelegentlich auf einen Fuchs trifft oder ob dieser täglich auf der Türmatte steht.



R.ZINK/STADTWILDTIERE.AT